

The Language of Pain

Konzert Nr. _ 2

Freunde Alter Musik Basel

24. NOV
2023

Fr _ 19.30 Uhr
Union Basel _ Grosse Saal
Klybeckstr. 95, Basel

Eine multidisziplinäre
Erkundung der
menschlichen Gefühle

THEATRO DEI CERVELLI

Andrés Locatelli

_ Konzept & Leitung

Jeffrey Döring

_ Dramaturgie



THEATRO DEI CERVELLI

Lisa Ströckens / Esther Labourdette _ Sopran

Jacopo Facchini _ Alt

Carlos Negrín López / Roberto Rilievi _ Tenor

Marco Saccardin _ Bass und Theorbe

Margherita Pupulin / Jaume Guri Batlle _ Violine

Lina Manrique _ Viola da gamba

Ryoko Katayama _ Cembalo / Barocktanz

Leon Jänicke _ Theorbe / Gitarre

Andrés Locatelli _ Konzept & Leitung

Jeffrey Döring _ Dramaturgie

The Language of Pain

Claudio Monteverdi *Il quinto libro de madrigali a cinque voci*
(1567–1643) Venedig: Ricciardo Amadino 1605

Ch'io t'ami e t'ami più della mia vita
Deh bella e cara
Troppo ben può questo tiranno Amore
E così a poc'a poco

Claudio Monteverdi *Arie di diversi raccolte da Alessandro Vincenti,*
Venedig: Alessandro Vincenti 1634

Più lieto il guardo ver me non giri
Perché se m'odiavi fingevi d'amarmi

Biagio Marini *Per ogni sorte di stromento musicale diversi*
(1594–1663) *generi di sonate*

Venedig: Francesco Magni 1655
Sonata sopra Fuggi dolente

Gasparo Zanetti *Il scolaro*
(nach 1600 – ca.1660) Mailand: Carlo Camagno 1645

La mantovana (arrangiert vom Theatro dei Cervelli)

Claudio Monteverdi *Il sesto libro de madrigali a cinque voci*
Venedig: Ricciardo Amadino 1614

Darà la notte il sol lume alla terra

In Zusammenarbeit mit

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Schola Cantorum Basiliensis | Hochschule für Musik Basel

Giovanni Battista Guarini

(aus *Il pastor fido*, III,3)

Ch'io t'ami, e t'ami più della mia vita,
se tu no 'l sai, crudele,
chiedilo a queste selve
che te'l diranno, e te'l diran con esse
le fere lor, e i duri sterpi, e i sassi
si questi alpestri monti
ch'i ho sì spesse volte
inteneriti al suon de' miei lamenti.

Deh! Bella e cara e sì soave un tempo
cagion del viver mio mentr' al ciel piacque,
volgi una volta e volgi,
quelle stell' amorose
come le vidi mai
così tranquille
e piene di pietà, prima ch'io muoia,
ch'el morir mi sia dolce.
E' dritt' e ben che, se mi furo un tempo
dolci segni di vita hor sien di morte
quei bell'occhi amorosi;
e quel soave sguardo
chi mi scorse ad amare
mi scorga anco a morire;
e chi fu l'alba mia,
del mio cadente di l'espero hor sia.

Wenn du nicht weisst, oh Grausame,
dass ich dich liebe und dich mehr liebe
als mein eigenes Leben, dann frage diese Wälder
und sie werden es dir sagen,
und mit ihnen die Tiere, die harten Sträucher,
die Steine dieser Berge,
die ich so oft mit dem Klang meiner Klagen er-
weicht habe.

Bitte!, schöner, geliebter und einst süßer
Lebensgrund, solange es dem Himmel gefiel:
Kehre einmal um, wende mir
diese liebenden Sterne zu,
wie ich sie noch nie gesehen habe,
so ruhig
und voller Gnade, bevor ich sterbe,
damit mein Sterben süß ist.
Es ist nur gerecht, dass, wenn einst jene liebenden
Augen süsse Zeichen des Lebens waren,
sie nun den Tod bedeuten.
Jener liebevolle Blick,
der mich zur Liebe führte,
soll mich nun in den Tod führen,
und wer einst meine Morgenröte war, soll nun der
Abendstern meines neigenden Tages werden.

Giovanni Battista Guarini

(aus *Rime*, Madrigal CVIII)

Troppo ben può questo tiranno Amore,
poiché non val fuggire
a chi nol può soffrire.
Quand' i' penso talor com' arde e punge,
i' dico: «Ah, core stolto,
non l'aspettar, che fai?
Fuggilo sì che non ti prenda mai.»
Ma poi sì dolce il lusinghier mi giunge,
ch' i' dico: «Ah, core sciolto,
perché fuggito l'hai?
Prendilo sì che non ti fugga mai.»

Diese tyrannische Liebe ist nur allzu stark:
Selbst wer sie verachtet
kann nicht vor ihr fliehen.
Wenn ich daran denke, wie sie brennt und sticht,
sage ich: «Ach, törichtes Herz,
was tust du? Sehne dich nicht nach ihr!
Fliehe, damit sie dich nicht einholt.»
Doch dann trifft mich die Schmeichlerin so süß,
dass ich sage: «Ach, dummes Herz,
warum bist du je vor ihr geflohen?
Fange sie, damit die Liebe dich nie verlässt.»

Giovanni Battista Guarini

(aus *Rime*, Madrigal CXII)

E così a poco a poco
torno farfalla semplicetta al foco,
e nel fallace sguardo
un'altra volta mi consum'e ardo:
Ah, che piaga d'amore
quanto si cura più tanto men sana.
Ch'ogni fatica è vana,
quando fu punto un giovinetto core
dal primo, e dolce strale;
chi spegne antico incendio il fa immortale.

Und so kehre ich nach und nach
zurück wie eine Motte zur Flamme,
und mit einem trügerischen Blick
brenne und verglühe ich erneut.
Ach, die Wunde der Liebe!
Je mehr man sie pflegt, desto weniger heilt sie.
Denn jede Mühe ist vergeblich,
wenn ein junges Herz
vom ersten süßen Pfeil getroffen wird;
wer ein altes Feuer löscht, macht es unsterblich.

Anonym

Più lieto il guardo ver me non giri
ninfa ritrosa, né so perché.
Tanto respiri quanto sospiri
né più ti curi della mia fé.

Ahi, che la speme fallace e lieve,
rapidamente a me sparì.
Ahi, ben è vero, ch'in tempo breve
appena nasce che more il dì.

Io vidi acceso di fiamm'il viso
ch'in pallidezza poi si cangiò,
e appena sciolsi dai labri un riso
che'un duol ascoso lo raffrenò.
Ahi, che la speme fallace e lieve,
rapidamente a me sparì. (Ahi...)

Per mille segni son fatt'accorto
che novo affetto nel cor ti sta.
Gelosa cura lasso m'ha scorto
chi altri m'invola tua gran beltà.
Ahi, che la speme fallace e lieve,
rapidamente a me sparì. (Ahi...)

Non più ramenta ch'in pianto amaro
speri i bei anni di gioventù,
né che'l mio cor ti fu sì caro
né che quest'alma senza te fu.
Ahi, che la speme fallace e lieve,
rapidamente a me sparì. (Ahi...)

Du schaut mich nicht mehr mit heiterem Blick an,
widerspenstige Nymphe, und ich weiss nicht warum.
Du atmest so viel wie du seufzt,
und meine Treue ist dir nicht mehr wichtig.

Ach, die trügerische und sanfte Hoffnung
hat mich schnell verlassen.
Ach, es ist wohl wahr, dass in kurzer Zeit
der junge Tag schon wieder stirbt.

Ich sah dein Gesicht in Flammen stehen
und dann völlig erbleichen,
und kaum erschien auf meinen Lippen ein Lächeln,
liess es ein verborgener Schmerz erstarren.
*Ach, die trügerische und sanfte Hoffnung
hat mich schnell verlassen.*

Durch tausend Zeichen wird mir bewusst,
dass eine neue Liebe in deinem Herz ist.
Eifersüchtige Sorge hat mir Elendem gezeigt,
wer mir deine Schönheit stiehlt.
*Ach, die trügerische und sanfte Hoffnung
hat mich schnell verlassen.*

Du denkst nicht daran, dass du mit bitteren Tränen
die schönen Jahre der Jugend herbeisehnen wirst,
noch dass mein Herz dir so lieb war,
noch dass diese (meine) Seele ohne dich lebte.
*Ach, die trügerische und sanfte Hoffnung
hat mich schnell verlassen.*

Emily Dickinson (ca. 1862)

Pain – has an Element of Blank –
It cannot recollect
When it begun – Or if there were
A time when it was not –

It has no Future – but itself –
It's Infinite contain
It's Past – enlightened to perceive
New Periods – Of Pain.

Der Schmerz – hat einen Weißen Fleck
Er weiß es nicht zu sagen
Wann er begann – noch ob es je
Zeit ohne ihn gegeben –

Hat keine Zukunft – außer sich –
Seine Unendlichkeit
Enthält was war – um zu erhellen
Die neue Schmerzenszeit.¹

Anonym

Perché se m'odiavi mostravi d'amarmi
per sol inganarmi?
Ahi, Stella, ti se così bella,
sì fera sì altera per l'alma impiagarmi.
Io t'adorava e tu sprezzavi me,
Empia Filli, perché?

Chissà ch'una volta, la stolta fierezza
non brami chi sprezza.
Ahi, ch'io vuò' dir al cor mio
che fugga che strugga l'infida bellezza.
Forse a te toccherà chieder pietà,
Empia Filli chissà?

No, no, ch'io non voglio, se scoglio m'aspetta
drizzar la barchetta.
Più fiera, quest'empia megera
uccide, s'en rid' e ridendo saetta.
Chiama pur quanto voi, ch'io non verrò,
Empia Filli, no, no!

Warum, mich hassend, gabst du vor
mich zu lieben, nur um mich zu täuschen?
Ach, du Stern, du bist so schön,
so wild, so stolz, hast meine Seele verwundet.
Ich verehrte dich und du verachtetest mich,
ruchlose Phyllis, warum?

Vielleicht wird eines Tages törichter Stolz
jenen begehren, der verachtet wurde?
Ach, ich will meinem Herz sagen, dass es
die treulose Schönheit fliehen und zerstören soll.
Vielleicht wirst du dann um Erbarmen flehen, ruchlose
Phyllis, wer weiss?

Nein, nein, ich will nicht auf einen Felsen
zusteuern mit meinem Boot.
Noch wilder wird diese ruchlose Megäre
töten, verlachen und lachend Pfeile schießen.
Ruf so lange du willst, aber ich werde nicht kommen,
ruchlose Phyllis, nein, nein!

Delfo Locatelli (1949–2015)

El mago destruyó la realidad.
Salió por la puerta gris,
sintió iluminada su sonrisa.
Otros tiempos acudieron a su mente,
otros hombres bebieron su ser,
cultivaron su huerta
de legumbres y la higuera,
sus frutos y sus leyendas,
fábulas fantásticas
del inefable amanecer.
Trabajos a desgano
y el sol en lo alto
acumula las luces,
partículas calientes,
rojos y dorados amaneceres.

Der Magier zerstörte die Realität.
Er ging aus der grauen Tür,
spürte, wie sein Lächeln aufleuchtete.
Andere Zeiten kamen ihm in den Sinn,
andere Männer tranken von seinem Sein,
kultivierten seinen Gemüsegarten
und den Feigenbaum,
seine Früchte und seine Legenden,
fantastische Fabeln
der unaussprechlichen Morgenröte.
Lustlose Arbeit,
und die Sonne hoch oben
sammelt die Lichter,
warme Partikel,
rote und goldene Morgenröte.

Il Barabano (traditional Italian dance)

«Ei Barabein l'è mort
su fija l'è la crida
e ch'la n'ha gnenc un sold
da cumperei la zira»

Der alte Mann ist gestorben,
Seine Tochter weint,
weil sie nicht einmal das Geld hat
um ihm Kerzen zu kaufen.

Scipione Agnelli (1586-1653)

Darà la notte il sol lume alla terra
Splenderà Cintia il dì prima che Glauco
Di bacià, d'honorar lasci quel seno
Che nido fu d'amor che dura tomba
Preme: nè sol d'altri sospir, di pianto
Prodighe a lui saran le [s]fere e 'l Cielo.

Die Sonne wird nachts die Erde beleuchten und die
Mondgöttin Cynthia am Tag scheinen, bevor Glauco
aufhört, diesen Busen zu küssen und zu verehren, der
einst Liebe barg und jetzt in einem harten Grab liegt.
Die Himmelsphären stimmen ihm nicht nur mit
Seufzern, sondern auch mit Tränen bei.

Ensemble THEATRO DEI CERVELLI

Theatro dei Cervelli ist ein Ensemble aus Musikern internationaler Provenienz, die eine Leidenschaft für die Wiederentdeckung unbekannter oder längst vergessener Musikquellen aus der Renaissance und dem Frühbarock teilen. Als junge professionelle Musiker stellen sie sich der Herausforderung, alternative Wege der künstlerischen und wissenschaftlichen Forschung zu schaffen, die die ideologischen und historiographischen Grundlagen traditioneller historischer Narrative in Frage stellen. Das Ensemble ist bestrebt, ihr Verständnis für die Beziehung zu historischen Repertoires zu vertiefen, um neue Wege zu finden, sie sowohl als Interpreten als auch als Zuhörer zu erleben und zu genießen.

www.theatrocervelli.com



Andrés Locatelli _ Konzept & Leitung



Andrés Locatelli ist ein italienisch-argentinischer Musiker, Musikwissenschaftler und lebt in der Schweiz. Als Blockflötist hat er mit einigen der berühmtesten Orchester und Ensembles für Alte Musik Orchestern und Ensembles Europas zusammengearbeitet: Il Pomo d'oro (Francesco Corti), Les Musiciens du Louvre (Marc Minkowski), La Venexiana (Claudio Cavina), Musica Temprana (Adrián van der Spoel), Holland Baroque (Judith Steenbrink), Concerto Italiano (Rinaldo Alessandrini), La Chimera (Eduardo Egüez), um nur einige zu nennen. Mit diesen Ensembles machte er Aufnahmen für die Labels Pentatone, Naïve und Cobra Records. Auf dem Gebiet der Musikwissenschaft reichen Andrés Interessen vom Spätmittelalter (Ars Nova und Ars Subtilior) bis hin zum Barock (italienisches Seicento, Händel- Kantaten), wobei er ein besonderes Augenmerk auf den Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen legt. Seine musikwissenschaftliche Forschung wurde von der

Universität Pavia, der Stadt Cremona und der Stiftung Giorgio Cini in Venedig finanziert. 2019 ist er VSRC als Dirigent und musikalischer Leiter an der Princeton University. Andrés interessiert sich besonders für die geistliche und weltliche polyphone Musik der Renaissance und des Barocks, Oper des 17. Jahrhunderts und für experimentelle, interdisziplinäre Projekte. Im Jahr 2016 dirigierte er die europäische Erstaufführung von Francesco Cavallis Oper «Veremonda» mit Concerto Köln (Schwetzinger Festspiele/Staatstheater Mainz). Seit 2019 arbeitet er mit dem Dramaturgen Jeffrey Döring (Leipzig) an Musik/Theater-Kreationen, wie «Wankelmut der Herzen» (Stuttgart, Landesmuseum, 2019) und dem Opern-Film «Tränen der Daphne» (Stuttgart, 2021). Zuletzt führte er Regie bei «Il Trionfo del Tempo oder die Vermessung der Schönheit» mit der Regisseurin Anna-Sophie Mahler und dem Ensemble Il Profondo (Luzerner Theater, 2021–22). Im Jahr 2018 gründete er das Vokal-Instrumental-Ensemble Theatro dei Cervelli, das sich der Wiederentdeckung des marginalisierten Repertoires des 17. Jahrhunderts widmet.

Jeffrey Döring

_ Dramaturgie

Jeffrey Döring ist freiberuflicher Regisseur für Musiktheater und Medieninstallationen aus Leipzig. Nach seinem Masterabschluss an der Akademie für Darstellende Kunst in Ludwigsburg absolvierte er ein Volontariat an der Bayerischen Staatsoper in München. Seitdem entwickelt allein oder mit seiner eigenen Gruppe Goldstaub Musiktheater-Projekte zu sozialen und politischen Themen, u.a. für das PODIUM Festival Esslingen, die Staatsoper Stuttgart, die Kulturinsel Stuttgart, das Landesmuseum Württemberg, die Klassik Stiftung Weimar und die Kunsthalle Tübingen. Seine Musiktheaterprojekte verbinden meist Installation, Sounddesign und dokumentarisches Material mit Musiken ausgewählter Komponist*innen. Dabei versucht er stets, das Format des Projektes dem jeweiligen Inhalt anzupassen und bisher geläufige Theater-Wahrnehmungsweisen zu unterlaufen. So erarbeitete u.a. ein interaktives Escape-Game zur Musik von Manuel Duroo über die Panama Papers für das PODIUM Festival

Esslingen, ein installatives Stationentheater über den Wandel europäischer Liebeskonzept im Alten Schloss Stuttgart zu Madrigalen Claudio Monteverdis oder eine dokumentarisch-immersive Konzertinszenierung über den Pflagenotstand im deutschen Gesundheitssystem zur Musik von Max Andrzejewski. Für seine Arbeiten erhielt er 2017 das Marie-Zimmermann-Stipendium der Akademie Schloss Solitude, 2020 das denkzeit-Stipendium der Kulturstiftung des Freistaats Sachsen, das Reload-Stipendium der Kulturstiftung des Bundes und das #takecare-Stipendium des Fonds Darstellende Künste. 2021 folgten das Arbeitsstipendium der Kulturstiftung des Freistaats Sachsen und das des Kulturamts Leipzig. 2023 erhielt er vom Fonds Darstellende Künste eine Rechercheförderung zur Erforschung von Düften im Theater.

www.jeffrey-doering.de



DIE SPRACHE DES SCHMERZES – eine interdisziplinäre Erforschung menschlicher Gefühle

von **Andrés Locatelli & Jeffrey Döring**

Ist Mitleid ohne Leid, ohne die Erfahrung von Schmerz möglich? Mit unserem Konzertprojekt laden wir das Publikum dazu ein, sich mit uns in einen immersiven Erfahrungsraum zu begeben, um gemeinsam unsere Beziehung zu Schmerz samt seiner körperlichen, symbolischen, individuellen, wie auch kollektiven Erscheinungsform zu erkunden. Anhand eines interdisziplinären Konzerterlebens mit Werken von Claudio Monteverdi, wie auch Elementen aus dem Bereich Schauspiel und Bewegung möchten wir gemeinsam mit den Zuhörer:innen einen Diskurs über Emotionen, Schmerz und Empathie eröffnen.

Schmerz in der Gegenwart

Einst der Philosophie, Medizin und Kunst vorbehalten, zeigten in jüngerer Vergangenheit auch die Geschichtswissenschaften, Anthropologie und Neurowissenschaften Interesse an dem Thema «Schmerz». So konzentrierte sich das neue Fachgebiet «Geschichte der Gefühle» dabei zunehmend auf die Wechselwirkung zwischen Gefühlen und Macht im Laufe der Jahrhunderte. Die Neurowissenschaften legen den Fokus besonders auf die Untersuchung der Gehirnmechanismen von Schmerz, Empathie, sozialer Ablehnung und Ausgrenzung. Gleichzeitig erforschen Anthropolog:innen aller Fachrichtungen das Leiden von Körper und Geist in verschiedenen Kulturen in Zusammenhang mit Sprache, Werten und sozialen Praktiken. Zeitgenössische Denker:innen zeigten sich dabei in jüngster Zeit zunehmend besorgt über die ethischen, politischen und sozialen Folgen des Umgangs der heutigen Gesellschaft mit dem Thema «Schmerz», insbesondere im Zusammenhang mit den neusten Entwicklungen der medizinischen, wie auch kommunikativen Technik.

Der rasante Fortschritt der klinischen Forschung macht körperliche Schmerzen immer besser behandelbar und führt dazu, dass die Utopie einer schmerzfreien Welt genährt wird. So ist der ungehinderte Zugang zu Schmerzmitteln zu einem globalen Problem geworden, das oft zu schädlichem Konsum und Abhängigkeit führt. Das digitale Zeitalter, mit seinen körperlosen Kommunikationsformen, seinem oft toxischen «Positivitätskult» und den damit einhergehenden Stereotypisierungen, fördert ein narzisstisches Ethos, in dem Schmerz zunehmend als rein negativ wahrgenommen und bewertet wird. Seit Jahrtausenden steht das Konzept des Leidens im Zentrum der westlichen wie der östlichen Kultur, Philosophie und Religion. In diesem Kontext galt der Schmerz auf dem Weg zu Erkenntnis, Bewusstsein und Erleuchtung lange als unverzichtbar. In der schnelllebigen Gesellschaft heute jedoch erscheint die Erfahrung von Schmerz stattdessen als sinnentleert. Wir haben solche Angst davor, den Schmerz in uns selbst und in anderen zu sehen, dass wir ihm oft die Stimme verweigern. So wird der wesentliche Mechanismus der Empathie (Mitgefühl) in seiner Grundbedeutung angegriffen. Die kollektive Wahrnehmung, das Empfinden von Schmerz – eine notwendige Bedingung für Veränderung und Wandel – wird auf diese Weise stark abgeschwächt und sogar vernichtet. Populäre Phänomene – zusammenfassbar mit dem Fitness-Motto «no pain, no gain» – zeigen zwar, dass wir Formen von kontrollierbarem Schmerz zulassen können, allerdings nur, wenn sie für das persönliche Vergnügen oder die soziale Akzeptanz von Nutzen sind. In einer Gegenwart, die von digitalen Medien, Vermögenskonzentration, Umweltkrise und sozialem Ausrangieren dominiert wird, entstehen demnach neue Formen der Desensibilisierung, Gewalt und Grausamkeit, sowohl in physischer, symbolischer, individueller, als auch in kollektiver Hinsicht.

Ist es also wünschenswert, in einer Welt ohne Schmerz zu leben? Während, wie eingangs beschrieben, sich Neurowissenschaftler:innen und Soziolog:innen von einer forschend-analytischen Perspektive der Frage annähern, ist sie auch für die Künste und Künstler:innen von unmittelbarer Bedeutung. Die Erfahrung von Kunst als Abbild der

DIE SPRACHE DES SCHMERZES

Welt und menschlicher Beziehungen basiert auf dem Einfühlungsvermögen der Rezipierenden, ihrer Fähigkeit zu Empathie und Mitleid. In einer Welt, in der die Schmerz-Erfahrung derart beschnitten und eingedämmt wird, wird auch die Fähigkeit zur Kunstrezeption beschnitten und somit Kunst ihres kommunikativ-politischen Charakters langfristig beraubt. Mit unserer künstlerischen Idee möchten wir unsere Überzeugung teilen und erfahrbar machen, dass alternative Kulturformen im Umgang mit Schmerz möglich sind und darüber in Austausch zu treten, indem wir diese Frage in einem experimentellen, neuen und interaktiven Konzert-Format zum Diskurs stellen.

Die Musik

Zwischen dem fünften und achten Madrigalbuch (1603 und 1638) entwickelte Claudio Monteverdi eine der originellsten Sprachen der Musikgeschichte, um Gefühle darzustellen und zu vermitteln. Durch die bewusste Erneuerung des polyphonen Madrigals erreichte der Komponist einen Höhepunkt in der lyrischen Tradition der Vertonung von Versen, die Schmerz ausdrücken, der durch Distanz, Zurückweisung, Sehnsucht und unerwiderte Liebe ausgelöst wird. Dieses Repertoire ist für unser Projekt besonders relevant, da es uns dazu einlädt, über den wechselseitigen persönlichen und sozialen Charakter des Schmerzes nachzudenken.

Während in mehrstimmigen Madrigalen die einsame Klage eines einzelnen Liebhabers typischerweise von mehreren Stimmen verkörpert wird, vermischen die Texte alle Arten von symbolischem, psychologischem und emotionalem Leiden mit körperlicher Symptomatik. Eine höchst experimentelle und originelle Sprache des Schmerzes, sowohl musikalisch als auch poetisch, kennzeichnet diese Madrigale, welche von herausragenden Dichtern wie Torquato Tasso und Battista Guarini unterstützt werden. Monteverdi gelingt es, spezifische, emotionale Mikrokosmen zu schaffen, die in ihrer Gesamtheit eine kaleidoskopische Annäherung an den Schmerz bieten.

Quellen

Die Dramaturgie dieses Projekts basiert auf Ausschnitten und Überarbeitungen von aktuellen philosophischen und wissenschaftlichen Texten. Zu den Autoren, die uns inspiriert haben, gehören Byung Chul Han (*Die Palliativgesellschaft*, 2021), Rita Segato (*Contrapedagogias de la crueldad*, 2018), Suely Rolnik (*Esferas da Insurreição*, 2018), Daniel Heller-Roazen (*Il tatto interno*, 2013), Barbara Rosenwein (*Generations of Feeling*, 2015), Giacomo Rizzolatti (*Mirrors in the Brain*, 2006) und David Le Breton (*Schmerz. Eine Kulturgeschichte*, 2012).

Die Bilder für Szenen, Gesten und Interaktionen zwischen den Künstler:innen stammen aus unterschiedlichem Repertoire künstlerischer Bereiche, die sich mit unserem Thema beschäftigen: von historischen Schauspieltraktaten über den japanischen Butoh-Tanz bis hin zu bildhauerischen Meisterwerken der Renaissance (Niccolò dell'Arca, «Compianto sul Cristo morto») und Romanen des 20. und 21. Jahrhunderts (Carlo Emilio Gadda, *Die Erkenntnis des Schmerzes*, 1941; Valeria Luiselli, *The Story of my Teeth*, 2013).

Ensemble & Kollaborationen

Die Sprache des Schmerzes ist die dritte Kreation des Dramaturgen Jeffrey Döring und des Musikers Andrés Locatelli, und die erste offizielle Zusammenarbeit zwischen dem Ensemble *Theatro dei Cervelli* (Basel) und der *Kompanie Goldstaub* e.V. (Stuttgart). Die Uraufführung findet am 24. November 2023 im Rahmen der Freunde Alter Musik Basel (Basel, Schweiz) statt.

Andrés Locatelli

Hinweis auf unsere nächsten Konzerte

Freunde Alter Musik Basel

13. dez 23

Mi _ 19.30 Uhr

Musik-Akademie Basel
Grosser Saal

SK1 _ *ausserhalb des Abos*

Rinaldo a cinque

Händel-Oper als Kammermusik

Ensemble BREZZA

12. jan 24

Fr _ 19.30 Uhr

Musik-Akademie Basel
Grosser Saal

SK2 _ *ausserhalb des Abos*

Love Hurts

Machaut und die höfische Liebe im Trecento

Ensemble PARLAMENTO

Ailen Monti / Holly Scarborough _ Leitung

22. mär 24

Fr _ 19.30 Uhr

Stadtcasino Basel
Hans Huber-Saal

K3 _ *6er- und Streaming-Abo*

Beethoven – Freunde und Feinde

Klaviertrios von Ludwig van Beethoven,
Ferdinand Ries und Joseph Woelfl

TRIO EGMONT

Streaming-Konzert

Die Freunde Alter
Musik Basel danken
für die freundliche
Unterstützung

MAJA SACHER STIFTUNG

M. Sacher



Sophie und Karl

BINDING STIFTUNG

SULGER-STIFTUNG

Karten

Tel **061_206 99 96**

Bider & Tanner, Ihr Kulturhaus in Basel

Aeschenvorstadt 2 _ Basel

Ticketshop Internet: www.biderundtanner.ch und an der Abendkasse

Geschäftsführung / Konzertmanagement

Freunde Alter Musik Basel / Claudia Schärli

Leonhardsstrasse 6 / Postfach _ CH-4009 Basel

Tel + 41_61_264 57 43 / E-Mail: info@famb.ch / www.famb.ch